

Anton Höß Volontär für den Frieden



FIDESCO

Katholische Organisation für
internationale Hilfe

Missionsbrief Nr. 7

Liebe Familie, Freunde
und Interessierte,



ja, das Ende rückt unweigerlich näher, dessen bin ich mir in letzter Zeit sehr stark bewusst geworden, da ich bereits beginnen muss, meine verbleibende Zeit hier einzuteilen und zu planen, besonders was die Projekte angeht. Mittlerweile ist es bei Euch kalt geworden und hier

Was ist FIDESCO?

FIDESCO ist eine katholische Organisation, die sich die internationale Solidarität zur Aufgabe gemacht hat. Sie schickt ihre Volontäre in die ganze Welt, damit sie ihre beruflichen Fähigkeiten in Entwicklungsprojekte oder humanitäre Aktionen einbringen können.

Fidesco hilft seit rund 35 Jahren. Im Moment sind mehr als 150 Volontäre in 25 Ländern im Einsatz.

www.fidesco.de

heiß und schwül und die Moskitos greifen wieder verstärkt an. Am 11. November wurde in Angola groß gefeiert, da es nun seit 40 Jahren von den Portugiesen unabhängig ist – für die jungen Angolaner nichts großes, aber für die älteren unter ihnen, die das miterlebt haben, ist es sehr wohl etwas besonderes.

Irgendwo zwischen Afrika und Europa

Ich möchte hier fortführend schildern, was generell meine Arbeit und deren Umstände betrifft, ehe ich weiter unten die konkrete Arbeit beschreibe, damit man sich ein besseres Bild davon machen kann.

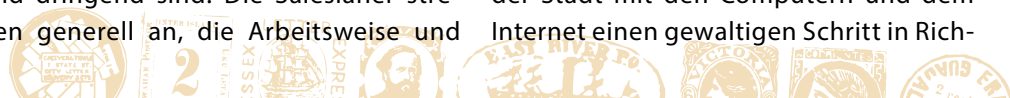
Die Dinge bei Dom Bosco sind recht gut organisiert. Es gibt einen gewissen Aufwand an Bürokratie, damit gewährleistet ist, dass die Gelder nicht ziellos und unkontrolliert eingesetzt werden, sondern die Verantwortlichen dafür sorgen, dass alles seine Richtigkeit und Notwendigkeit hat. Das bedeutet für mich, dass ich auf manche Entscheidung warten muss. Es ist nicht so einfach, alle Beteiligten an einen Tisch zu kriegen, wenn entscheidende Dinge bezüglich meiner zukünftigen Aufgaben besprochen werden müssen. Das ist für mich deswegen schwierig, weil meine Zeit hier begrenzt ist und sehr schnell vergeht. Ich habe nun auch erlebt, was der Nachteil ist, wenn man sehr gefragt ist. Das kann schon zu kleinen Eifersüchteleien führen, wessen Arbeit ich denn nun zuerst erledigen soll, das macht es schwierig, die Arbeiten fair zu priorisieren, denn jeder will erster sein und sagt, dass seine Sachen ganz wichtig und dringend sind. Die Salesianer streben generell an, die Arbeitsweise und

ANTON HOESS
INFORMATIKLEHRER
LIXEIRA, ANGOLA

das Niveau wie in Europa zu haben. Aber die Menschen hier sind jedoch hauptsächlich Angolaner mit ihrer eigenen Art und ihren Vorstellungen, weswegen sich diese beiden Welten praktisch irgendwo in der Mitte treffen und vernünftige Kompromisse finden müssen.

Das Projekt Kamba Dyami, läuft hingegen recht reibungslos, da Richard und ich dies zusammen machen. Aktuell erhalten wir von *Fundo Soberano*, einer Einrichtung des angolanischen Staates, finanzielle Unterstützung. Dies gibt uns freie Hand und es können dadurch schnell Entscheidungen getroffen werden.

Eine Sache beschäftigt mich aber jedes mal, wenn wir irgendwelche teuren Computer-Komponenten gekauft haben: Auf der einen Seite leben die Menschen in den so genannten *Aldeias*, kleinen Dörfern, die oft nur aus wenigen Häusern bestehen, leben: In Hütten aus Lehm und Stroh, meistens ohne Strom, schwierigen Zugang zu sauberem Trinkwasser, nur seltene und begrenzte Bildungsmöglichkeiten. Die einzige Einnahmequelle ist meist harte Feldarbeit. Und wir auf der anderen Seite hantieren mit teuren Komponenten. Das zu akzeptieren, fällt mir immer noch sehr schwer, aber es ist eben so, dass dies verschiedene Dinge sind und das Geld für die genehmigten Projekte auch nur für diese verwendet werden darf. Wa mich ermuntert und freut: Es hilft zumindest den Menschen hier in der Stadt mit den Computern und dem Internet einen gewaltigen Schritt in Rich-



tung Zukunft zu machen. Das Beste ist aber die Freude, die ich den Menschen – oftmals mit wenig Aufwand – machen kann, wenn sie wieder vernünftig arbeiten können, weil das System wieder richtig läuft und ihre verlorenen Daten wieder da sind.

Lehrer oder nicht?

Eine Frage, die sich womöglich schon einige von Euch gestellt haben, ist, ob ich denn nun Lehrer bin oder nicht, da es ja in der Stellenbeschreibung steht. Für jeden Volontär wird eine möglichst passende Beschreibung gesucht und nach der Beschreibung meiner Missionsaufgabe, die die Salesianer an uns mitteilten, hieß es, dass ich eben auch Lehrer der Informatiklehrer sein werde. Ich habe meine Tätigkeiten ja bereits im Groben beschrieben und schon ziemlich bald, als die Sprache soweit war, ergab es sich, dass einzelnen Leuten eine Art kurzen Privatunterricht erteilte und besonders dann, wenn ich mal wieder einen Computer voller Viren usw. bekommen habe. Ich sehe eines meiner Ziele darin, die Menschen darauf aufmerksam zu machen, was auf ihren Computern in diesen Fällen vor sich geht und was ich bzw. sie ich dagegen tun können. Und noch viel wichtiger ist, dass sie verstehen, wo all diese Probleme herrühren. Es geht aber auch um Defekte des Betriebssystems oder der Hardware. Diese Belehrungen und Erläuterungen fallen ganz unterschiedlich aus, je nach Grundwissen der jeweiligen Person, da nicht jeder auf gleichem Niveau ist. Meistens treffe ich auf junge Kerle, die sehen, dass ich am Netzwerk oder auch an der Computer-Hardware arbeite und sie möchten das auch können, fragen teilweise sehr viel und in einigen dieser Leute steckt meines Erachtens echt viel Potential in dieser Richtung. Leider ist es nicht gelungen, einen Kurs der Hardware und der Netzwerke zu etablieren, da dies bereits weiterführende Themen sind, die in der Informatik hier nicht unterrichtet werden. Eine Sache, die mir sehr am Herzen liegt, ist das Bewusstsein für die OpenSource-Welt zu schärfen. Die Rede ist von freier Software, vom Betriebssystem Ubuntu bis hin zum Office-Paket. Es ist genau wie in Deutschland: Leute wollen sich nicht mit Programmen auseinandersetzen, die in der Wirtschaft kaum verwendet werden. Das Bewusstsein für Original vs. Kopie von Software ist hier bei vielen nicht besonders ausgeprägt und jeder sieht die gängigen Produkte als kostenlos an, wodurch ein starkes Argument, verloren geht, dass Software wie Ubuntu kostenlos ist. Ich lasse keine Gelegenheit verstreichen, wenn ich merke, dass eine Person dafür offen ist, es ihm näher zu bringen, aber einfach ist es sicher nicht. Schließlich sehe ich mich auch ein wenig als Lehrer, wenngleich nicht im klassischen Sinne.

Noch mehr Kambas

Direkt im Anschluss an das Volontärstreffen in Benguela, von dem ich weiter unten noch berichten werde, blieben mein Volontärs-Kollege Richard und ich eine weitere Woche dort, da wir

bei den Salesianer-Schwestern eine weitere Installation vornahmen, wie einige Wochen zuvor bereits an unserer Schule in Lixeira und in *Trilhos*, das unweit davon entfernt liegt. Dazu musste ich mich eine ganze Weile vorbereiten und mein Zimmer war überfüllt mit Kartons von Computern und Komponenten, so dass ich kaum noch Platz hatte – und auf dem Boden kann ich nichts ablegen, da immer Gefahr droht, dass bei starkem Regen das Zimmer überflutet wird und die Komponenten zerstört werden.



Ich richtete also für diese Standorte einen Arbeits-Computer ein und in diesem wiederum einen virtuellen Computer, der als Server für die Aktualisierung der Software auf den OLPC-Computern und dem Verwalten von Lehrplänen und Ideen dient. Und damit verbunden, installierten wir ein drahtloses Netzwerk so, dass es in den Klassenzimmern und auf dem Schulhof verfügbar ist. Wir haben Unterstützung des angolanischen Internetbetreibers *ITA* und somit wird in Kürze für die Schüler Internet verfügbar sein und ich kann gar nicht beschreiben, was los war, als sie feststellten, dass wir das System dafür installieren. Für uns ist es ganz normal, aber in Angola eben für sehr viele Leute Neuland! Eine tolle Sache wie ich finde, wenn gleich ich hoffe, dass den Lehrern bewusst ist, dass damit auch



eine weitere Aufgabe auf sie zukommt, nämlich der verantwortungsvolle und der Lehre dienliche Umgang der Schüler mit dem Medium Internet von Anfang an.

Was mich wieder sehr freute waren die vielen kleinen Kinder des Kindergartens neben der Schule in Benguela, die mich gar nicht mehr ausließen und mich, wie es mittlerweile fast ausschließlich der Fall ist, als Padre ansehen – warum wohl? Für mich sind sie die wahren Kambas!

Aus alt mach neu

Ein Projekt, mit dem ich fast zu Beginn meiner Zeit hier angefangen habe und es immer dann weiter führe, wenn ich Zeit habe, ist das Prüfen von Computern, Bildschirmen und allen weiteren Komponenten, die dazu gehören. Denn mir fiel gleich auf, dass in jeder Ecke ein verlassener Computer herumsteht oder teilweise ganze Stapel! Als ich endlich herausgefunden habe wem sie gehören, wurde mir gesagt, dass das alles gewissermaßen als Müll deklariert ist, da es keinen gibt, der es zu testen oder gar zu reparieren vermag. So teste ich nun kontinuierlich alle diese Geräte, aber auch die Geräte, die beinahe täglich von der Schule hier, oder von Ausbildungszentren, Gesundheitsposten und anderen Kooperationspartnern zu mir gebracht werden. Oft ist nur ein Teil des Ganzen defekt, und tauscht man diese Komponente aus, läuft wieder alles wie gewohnt. Deswegen habe ich begonnen, ein Komponentenlager aufzubauen. Alle Komponenten eines Computers, von der Stromversorgung über die Festplatte, den Speicher bis hin zum Kabel, werden in einem Schrank gelagert, nachdem sie aus einem alten, kaputten Computer ausgebaut und erfolgreich getestet wurden. Dies ermöglichte es mir in schon vielen Fällen, defekte Computer zu testen und das kaputte Teil einfach auszutauschen. Für mich ist das mal wieder ein super Beispiel, dass, wenn das nötige Wissen vorhanden ist, man viel Geld sparen kann, denn hier in Angola ist es schier unmöglich, Einzelteile zu kaufen. Genau deswegen lasse ich keine Gelegenheit aus, den Leuten was beizubringen, in der Hoffnung, dass das eine oder andere hängen bleibt und sie sich besser selber helfen können. Das ist das Beste, was passieren kann, denn sie werden hier weiter leben, ich werde wieder zurück gehen.

Feira de Ciência – so macht Schule Spaß

Eine Sache, die meines Wissens in Deutschland nicht so etabliert ist wie hier, sind Ausstellungen der Schüler aller Altersstufen zu bestimmten Themen wie Physik, Chemie, Gesellschaft, Grund- und Menschenrechte, Kunst oder Naturschutz, die am Ende nach Interesse der Besucher bewertet und prämiert werden. An unserer Schule wird dieses zweitägige Projekt bereits seit einigen Jahren durchgeführt. Die Besucher kommen teilweise aus Stadtteilen weit weg, da unsere Schule eine guten Namen hat. Es war mir eine große Freude, von den Schülern die Dinge erklären zu lassen, auch wenn ich sie schon weiß. Aber es ist eben genau das, was es hier braucht, dass insb. auch zu all diesen Themen unterrichtet und Bewusstsein geschaffen wird, da es einfach wichtig ist. Das offensichtlichste Beispiel

in Angola dürfte das mangelnde Bewusstsein für den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur sein, wie ich bereits am Anfang meiner Zeit in Angola geschildert habe.



Ich kann gar nicht beschreiben, wie sehr mich diese Dinge freuen, denn genau das ist es, was Früchte trägt, da es in den Köpfen der Menschen bleibt. Der Großteil der angolanischen Wirtschaft wird vom Erdölexport bestimmt, der aktuell sehr tief in der Krise steckt, was gut an der Preissteigerung im vergangenen Jahr von über 100% zu erkennen ist. Somit wird es auch sehr deutlich, wie wichtig Bildung ist, da Angola kaum eigene Arbeiter in diesem, wie auch in so vielen anderen Bereichen, hat, da die Ausbildung fehlt und stattdessen für teures Geld Arbeitskräfte aus allen Teilen der Welt hier bezahlt werden müssen. Sicher gibt es in Deutschland auch viel zu tun, aber hier ist es eben sehr direkt spürbar, wenn sich etwas im Land entwickelt – oder eben auch nicht. Aber gut Ding will Weile haben, ohne Frage, aber wenn jeder seinen noch so kleinen Beitrag zu einer besseren Welt leistet, wird es weiter voran gehen. Ganz im Sinne der angolanischen Regierung mit ihrem Slogan: Gemeinsam wachsen.

Encontro dos Voluntários – vermutlich das Highlight eines jeden Jahres



Wie in einem der vorherigen Berichte bereits geschildert, war in der ersten Jahreshälfte ein Treffen der Volontäre der Salesianer in Calulo. Diese Zeit war stark spirituell geprägt. Im Oktober hatten wir nun den Ausgleich wenn man so will, nämlich ein Treffen der aktuell 18 Salesianer-Volontäre in Benguela mit Austausch und viel Freizeit. Welche Wohltat, ich kann das gar nicht beschreiben,



denn dort gibt es Natur, Strand, Meer und Ruhe – Dinge, die ich hier in Lixeira vergebens suchen kann. Es ist gut zu wissen, dass man nicht der einzige Volontär ist, der auch gewisse Dinge hat, die nicht einfach sind, nein, jeder macht seine guten und weniger guten Erfahrungen. Was mich besonders freute, war, dass ich mal so richtig ausgedehnt auf Deutsch reden konnte, da *Laura Ganeider*, eine neue Volontärin aus Österreich dabei war. Und was logischen klingt, hat sich auch bestätigt, eben dass man in der eigenen Sprache die Dinge beim Namen nennen kann und die treffenden Bezeichnungen hat, was in einer Fremdsprache schwieriger ist und man nicht 100 % richtig verstanden wird. Es war nicht ganz leicht, sich nach den schönen Tagen wieder von allen zu trennen und wieder in die Arbeitswelt zurückzukehren.

Encerramento da Catequese – das Jahr ging viel zu schnell vorbei

Als ich zu Beginn meiner Zeit in Angola merkte, dass ich mir unbedingt auch noch etwas anderes als die Tätigkeit mit Computern suchen muss, bin ich auf die Katechese gestoßen, die ich nach Möglichkeit jeden Samstag Nachmittag besuchte. Dazu bin ich mit *Irmão Adelino*, dem Katechese-Leiter, in den nahe dem Hafen und teilweise am extremen Hang gebauten, kleinen Stadtteil namens *Boa*

Vista gefahren. Die Katechesen dort sind in die verschiedenen Altersgruppen aufgeteilt und dienen der Vorbereitung auf die Taufe und Erstkommunion, was hier vielfach erst im Jugend- oder gar erst Erwachsenenalter gemacht wird. Ich bin dort kein Lehrer, nein ich bin einfach präsent und mache mit – eine Sache, die ich durch meine Computertätigkeit viel zu kurz kommt, da ich dort fast ausschließlich alleine arbeite. Es freut nicht nur mich, sondern auch die Kinder und Jugendlichen, dass ich da einfach dabei bin und werde liebevoll *Papa der Katechese* genannt. Mitte November war nun die Abschlussfeier mit gemeinsamen Beten, Essen und Rekreation, da der Unterricht für dieses Jahr beendet ist und erst wieder Ende Februar im kommenden Jahr losgeht, also war es vermutlich das letzte Mal, dass ich dabei war. Ich habe die Zeit dort sehr genossen und schon alleine der Hin- und Rückweg jedes mal war super, da sich die Gelegenheit ergab, geistliche Gespräche mit den Katecheten zu führen.

Bitte betet für mich, dass der nun folgende letzte Abschnitt meiner Mission gut verlaufen möge.

Liebe Grüße und Gottes Segen
aus Luanda
Anton



Liebe Unterstützer von Anton!

Für jeden FidesCo-Volontärsjahrgang gibt es eine Patin oder einen Paten. Der diesjährige Pate ist Dieudonné Nzapalainga,

Erzbischof von Bangui in der Zentralafrikanischen Republik.

Als im Dezember 2012 die islamistischen „Seleka –Rebellen“ mit brutaler Gewalt die Zentralafrikanische Republik eroberten und viele Christen töteten, bildete sich die „Anti-Balaka- Bewegung“, die mit ähnlicher Gewalt Moslems angriff. Als man den Imam von Bangui töten wollte hat Msgr. Dieudonné ihn, zusammen mit seiner Frau und den Kindern, bei sich zuhause aufgenommen. „Sechs Monate haben wir zusammen gewohnt und sind gute Freunde geworden“ hat er mir erzählt, „wir sind zum evangelischen Pastor gegangen und dann zusammen überall hin, wo Christen und Moslems Probleme miteinander hatten. Wir haben unsere jeweilige Glaubensgemeinschaft gefragt, wo das Problem liegt, warum sie nicht friedlich miteinander leben können, wie in den vergangenen Jahrhunderten! Wir haben alle gemeinsam besprochen, wie wir wieder im Frieden miteinander leben können...“ Alle drei sind wahre Friedensstifter. Die UNO bestätigte, dass sich durch diese interreligiösen Gespräche die Sicherheit im Land spürbar verbessert hat. Gemeinsam haben sie in Genf den Sergio-Vieira-de-Mello-Friedenspreis der UNO bekommen.

Auch unsere FidesCo-Volontäre sind Friedensstifter: Durch ihre Arbeit verbessern sie die Lebensbedingungen in den Orten, an denen sie arbeiten. Da, wo Menschen zufrieden sind, entsteht weniger Streit und Krieg. Wir sind überzeugt, dass die Arbeit unserer Volontäre Frieden bringt. Vielen Dank, dass Sie Anton unterstützen.

Karel Dekempe